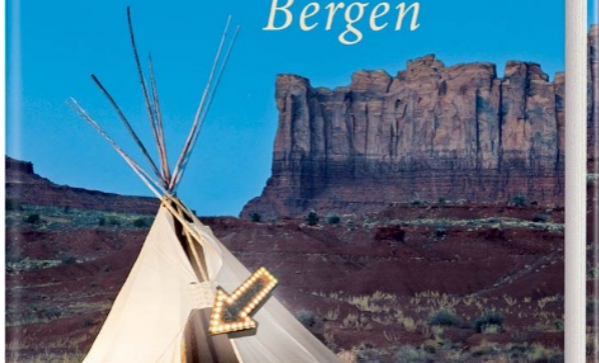


# MILENA MOSEER

*Hinter  
diesen blauen  
Bergen*



dass ich mir den Schädel gebrochen hatte, die Schädelbasis, also fast das Genick. Das klingt gefährlicher, als es war. Nach zwei Wochen im Kinderspital war ich schon wieder zuhause.

Zwei Dinge waren in diesen zwei Wochen passiert, die mein Leben unwiderruflich verändern sollten. Zum einen hatte ich angefangen, Geschichten zu erfinden. Noch nicht, sie aufzuschreiben, aber zumindest schon mal: auszudenken. Wegen meiner Kopfverletzung war mir nämlich das Lesen verboten. Das muss man

sich vorstellen wie einen kalten Entzug. Schlimmer noch, jeden Nachmittag zog eine freiwillige Helferin einen Bibliothekswagen durch die Zimmer, und jeder durfte sich ein Buch aussuchen – jeder, nur ich nicht. Eine Minibar als Service in der Entzugsklinik, und ich die einzige trockene Alkoholikerin auf der Abteilung! Weil ich also nicht lesen durfte, fing ich an, mir Geschichten auszudenken. Ich dachte an das letzte Buch, das ich gelesen hatte, welches es war, das weiß ich nicht mehr, aber garantiert etwas mit

Pferden – und spann es in meinem Kopf einfach weiter. Ich ersetzte die Hauptfigur durch mich, wie ich es beim Lesen ohnehin immer tat. Aber nun konnte ich alle Details anpassen, zum Beispiel hieß das Pferd der Hauptfigur nun auch Tatjana. Das war fast so gut wie Lesen, nein, es war noch besser. Sobald ich wieder zuhause war, fing ich an, diese neuen Versionen meiner Lieblingsbücher aufzuschreiben. Meine unstillbare Lesesucht hatte einen Zwilling erhalten: die Schreibsucht.

Das andere war weniger gut. Von

nun an hatte ich Angst vor Pferden. Ich ging weiterhin zur Reitstunde, damals machte man das so. Gleich wieder aufsteigen, nur nicht aufgeben. Die Angst ignorieren. Die Angst ging nicht weg, sie wurde nur schlimmer. Jeden Mittwochmittag, wenn ich aus der Schule nach Hause ging, starrte ich verzweifelt in den Himmel. Der schien immer blau zu sein. Mit reiner Willenskraft versuchte ich, Wolken herbeizubeschwören und zusammenzuschieben und auszupressen. Bei Regen würden

wir in der Halle reiten. In der Halle hatte ich weniger Angst. Beim Ausreiten konnte ständig etwas passieren. Ein Traktormotor konnte aufheulen. Ein Hund bellen. Ein Radfahrer von hinten auftauchen. Mein Pferd konnte ausbrechen, mich abwerfen. Die ganze Stunde über versuchte ich abzuschätzen, was auf mich zukommen würde. Jogger hinter der Abbiegung? Lastwagen auf der Landstraße? Wie lange ich das durchgehalten habe, weiß ich nicht mehr. Es gelang mir selten, dafür entwickelte ich chronische